©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auf der rechten Seite des Oberkiefers frei hervorsteht, auf der linken Seite des letzteren aber blos eine Grube ohne Oeffnung sich findet. An einem anderen etwas längeren Schädel derselben Species geht der rechte Fangzahn durch eine Oeffnung auf der rechten Seite des Oberkiefers hindurch. Auf der linken Seite des Oberkiefers findet sich nur eine flache Grube auf der Gaumenfläche; dagegen eine Vertiefung am vorderen Rande des Oberkiefers, in welche der linke Fangzahn passt.

Nach einer Mittheilung des Herrn Prof. Dr. Lehmann in Hamburg an den Verf. ist auch an dem dortigen Narwhalschädel mit zwei Zähnen die Beschaffenheit derselben von der Art, dass die Annahme, der eine Zahn sei künstlich eingesetzt, gar nicht zulässig ist. Der Schädel ist vollkommen symmetrisch, weder die rechte noch die linke Seite bevorzugt, auch haben beide Zähne fast dieselbe Länge. Der rechte Zahn misst 8 Fuss, der linke 8′ 3½″ Hamb. Maass vom Ursprunge bis zur Spitze (bei zwei Zähnen soweit Hrn. Prof. Lehmann und mir bekannt, eine ungewöhnliche Länge). Die Windungen sind an beiden Zähnen gleich, nämlich von rechts nach links. Ob dieser Schädel einem weiblichen Thiere angehört hat, ist nicht mehr mit Gewissheit zu ermitteln.

---

3. Berichtigung

der im 1sten Hefte des 8ten Jahrgangs dieser Zeitschrift unter Nr. 14, p. 116 enthaltenen Angabe*) über Dinornis.

Von Dr. G. Jäger.

Es ist nämlich an dieser Stelle meine bei dem Vortrage über diesen Gegenstand gemachte Aeusserung, dass der Dinornis giganteus im Vergleiche mit dem afrikanischen Strausse

*) Diese Angabe wurde aus dem Protocoll von der Generalversammlung aufgenommen, da Hr. Dr. G. Jäger seine Mittheilung nicht schriftlich zu den Acten gegeben hat. Anm. d. Red.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wenigstens eine Höhe von 10′ gehabt habe, so aufgefasst worden, dass jener wenigstens 10′ höher als dieser gewesen sei. Da ich bei der Kürze der Zeit verhindert war, bei Vorzeigung der von Herrn Rich. Owen erhaltenen Exemplare einige genauere Angaben über die in Neuseeland aufgefundenen Ueberreste von Riesenvögeln mitzutheilen, so mögen hier einige an jenen Exemplaren angestellten Messungen zur Berichtigung der am angeführten Orte enthaltenen Angabe folgen.

1) Von dem Dinornis giganteus hatte ich blos den sehr gut gearbeiteten Gypsabguss des linken Schenkelknochens erhalten, dessen Aehnlichkeit mit dem des Strauss bei dem ersten Blick auffiel. *)

a. Die Länge des Gypsabgusses von der Höhe des oberen Gelenkkopfs bis zur Höhe der Wölbung des unteren inneren Gelenkkopfs (Condylus) beträgt 12″, an demselben Knochen eines africanischen Strausses 9″, wobei jedoch zu bemerken ist, dass letzterer einem ausgestopften Exemplar entnommene Knochen etwas kleiner ist, als der Schenkelknochen eines vom Cap erhaltenen 7′ hohen Skelets.

b. Die Entfernung von der Höhe der Tuberositas major bis zur Höhe des Condylus internus beträgt in gerader Linie gemessen beim Dinornis 13½, beim Strauss 10 Zoll.

c. Der Umfang des Mittelstücks im oberen Drittheil 11″ und 3½″.

d. Die grösste Breite des untern Gelenks in gerader Linie 6″ 9‴ — 3″ 3‴. Die Höhe des Dinornis würde also nur ungefähr um ¼ die des Strauss übertreffen, also beiläufig 10′ betragen haben, der Körperbau aber massiger anzunehmen sein; indess gibt Mantell an, dass die Verhältnisse mancher Knochen auf eine Höhe einzelner Individuen von 12—14′ schliessen lassen.

2) Die Länge des Schienbeins der 2ten Species des Dinornis (didiformis) ist um ⅓ kürzer und etwas schmächtiger als derselbe Knochen des Straussenskelets.

---

*) Wie dies auch aus den Umrissen des ganzen Körpers beider Vögel sich ergibt, welche Dr. Mantell in den illustrated London News vom 18. Mai 1850 mitgetheilt hat.

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3) Das Os metatarsi des Dinornis struthionides ist nicht viel dünner, als das des Strauss, aber fast um die Hälfte oder etwa um $\frac{2}{5}$ kürzer.

Die Knochen von Nr. 2 und 3 sind von schwärzlich brauner Farbe, entsprechend der Farbe von Knochen, welche längere Zeit im Torfe und nachher an der Luft gelegen haben; sie wurden auch ohne Zweifel in dem mit neuseeländischem Flachse *(Phormium tenax)* vermischten Schlamme gefunden, welchem Walter Mantell seine letzte bedeutende Sendung entnommen hat.

Die unter Nr. 2 und 3 angeführten Arten von Dinornis würden nach den vorliegenden Exemplaren von Knochen nicht einmal die Höhe des Strausses erreicht haben; es sind mir jedoch die neuesten Untersuchungen Owen's über diesen Gegenstand noch nicht zugekommen, welche wohl auch in Beziehung auf die im Innern dieser Knochen befindlichen Luftcanäle von besonderem Interesse sein dürften. Die muthmaasslich für diese, sowie für die Blutgefässe und Nerven bestimmte, am obern Theile des Schenkelknochens des Strauss befindliche Oeffnung ist sehr gross, sowie denn vielleicht die Athmung überhaupt bei dem Strausse durch die ohne Zweifel in allen Knochen verbreiteten Luftzellen eine grössere Ausdehnung erhalten hat, wenn gleich in deren Höhlung auch eine nicht unbedeutende Menge von Mark sich befindet. Die Knochen des Strausses werden daher in Folge der Maceration ungewöhnlich leicht, was allerdings zugleich der ungewöhnlichen Dünnheit und Porosität der Wandungen und des Zellenapparats der Knochen zuzuschreiben ist. Nach früheren Untersuchungen Owen's scheint jedoch die dem Strausse eigenthümliche Pneumacität der Knochen dem Dinornis zu fehlen oder nur wenig entwickelt zu sein. Die Dinornisarten, deren man jetzt 5 oder vielleicht mehr unterscheiden kann, schliessen sich also in dieser Beziehung mehr den schwerfälligen Vögeln, wie dem indischen Casuar und dem Apteryx Neuhollands an, indess der neuholländische Casuar einen sehr schnellen Lauf hat. Die Eingeborenen behaupten, dass der Dinornis noch im Innern des Landes lebe, wo er mit dem Namen Moa bezeichnet werde. Darauf könnten auch die Ueberreste

©Biodiversity Heritage Library, www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sehr grosser Nester hinweisen, deren Umfang zu 26′ angegeben wird. Sie würden wenigstens die Annahme begründen, dass der Vogel erst in historischer Zeit verschwunden sei, wie der Dido auf Mauritius seit 300 Jahren. Dafür würde auch ein kürzlich durch Nicholson *) von Neuseeland mitgebrachter, wenig mineralisirter Knochen angeführt werden können, welcher nach Owen's Urtheil einem dem Apteryx ähnlicher Vogel von 16 bis 20′ Höhe zugehörte. Uebrigens hat man in neuester Zeit auch in Madagascar **) Eier von ungeheurer Grösse entdeckt, welche am ehesten darnach geschätzt werden kann, dass ihr innerer Raum (Capacität) gleich ist dem von 148 Eiern des Haushuhns, $16\frac{1}{2}$ des Casuars und $5\frac{4}{5}$ des Strausses. Nach einem mit den Eiern erhaltenen Mittelfussknochen lässt sich schliessen, dass dieser Vogel von dem Strausse und den ihm verwandten Arten verschieden war und eine eigene Gattung bildete, welcher den Namen Epiornis (giganteus) von Geoffroy St. Hilaire gegeben wurde, da der miterhaltene Knochen keinen Zweifel darüber liess, dass er einem Vogel und nicht einem Reptil angehört. Auf letztere Annahme hätten wohl die schon länger entdeckten gigantischen Formen von Reptilien führen können, noch mehr aber ein in neuester Zeit von Mantell aufgefundener Oberarmknochen eines Reptils von $4\frac{1}{2}$′ Länge, der also auf eine Länge des Thiers von 80′ schliessen lässt. Durch die im Voranstehenden angeführten Entdeckungen ist somit die Grenze der Grösse für die Klasse der Vögel und Reptilien um ein Bedeutendes hinaufgerückt und in ein entsprechendes Verhältniss mit den Grenzen der Grösse bei den Säugethieren gebracht worden.

---

*) Annals and Magaz. 1851. January. p. 77.

**) Revue Zoologique 1851. Nr. 1. p. 50. Froriep's Tagsber. 1851. Nr. 298.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Jäger Georg Friedrich von

Artikel/Article: 3. Berichtigung der im 1sten Hefte des 8ten Jahrgangs dieser Zeitschrift unter Nr. 14, p. 116 enthaltenen Angabe*) über Dinornis. 91-94